

«Der wahnwitzige Sauberkeitsfimmel ist für die Natur nicht förderlich»

Als Präsidentin von Pro Natura Region Thun und Landschaftsarchitektin setzt sich die Thunerin Suzanne Albrecht seit Jahren für mehr Naturschutz ein. Im Interview sagt sie, weshalb die aktuelle Klimadebatte sie optimistisch stimmt und warum sie Mühe damit hat, dass die Stadt Thun immer wieder junge Bäume pflanzt, statt alte zu schützen. Ausserdem

ren für mehr Naturschutz ein. Im Interview sagt sie, weshalb die aktuelle Klimadebatte sie optimistisch stimmt und verrät sie, was sie sich für Thun in den nächsten 25 Jahren wünscht.

von Sarah Neuhaus

Im Moment dürfen Sie sich als Naturschützerin ziemlich wohlfühlen. Ihre Anliegen sind salonfähig geworden, und die Jugend stärkt Ihnen den Rücken. **Suzanne Albrecht:** Ich finde die aktuelle Situation extrem spannend. In den 1980er- und 1990er-Jahren waren wir schon mal an einem ähnlichen Punkt. Diesmal scheinen die Anliegen aber viel breiter abgestützt. Die neue Generation ist aufgesprungen. Sie haben es geschafft, dass eine breite Öffentlichkeit ihnen zuhört – das haben wir letztes Mal nicht geschafft.

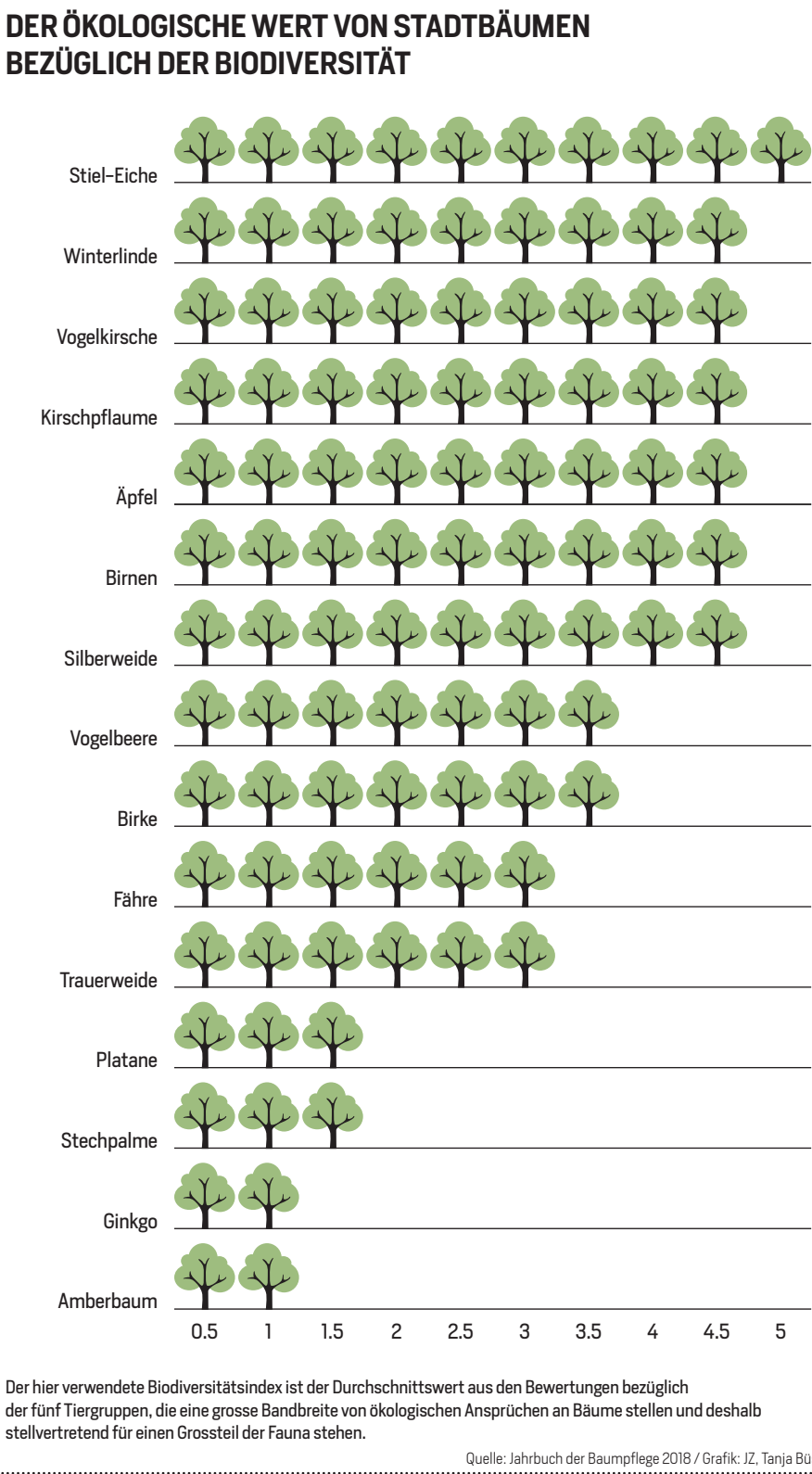
Die Öffentlichkeit hört zu. Aber getan wurde bisher noch nicht viel.

Das würde ich nicht unterschreiben. Wir bekommen viele Anfragen betreffend naturnaher Gartengestaltung in letzter Zeit. Ich glaube, die Leute interessieren sich vermehrt dafür, wie sie ihre Umgebung naturnah gestalten können. Trotzdem sieht man immer noch millimetergenau geschnittene Rasenflächen oder noch schlimmer: diese Kiesgärten, die in den letzten Jahren so populär geworden sind.

WOCHEN INTERVIEW

II

Es wird immer teurer und aufwändiger, wenn man Bäume stehen lassen muss



In den Augen vieler sieht das wesentlich gepflegter aus als ein wilder Vorgarten. Wir haben in der Schweiz einen wahnwitzigen Sauberkeitsfimmel. Für die Natur ist das nicht förderlich. Weniger wäre bei der Pflege oft mehr. Dieses Anliegen haben wir auch beim Stadtgrün Thun immer wieder angebracht. Aber viele Leute finden ökologisch wertvolle Flecken seien ungepflegt und «eine Sauerei.» Auch solchen Ansichten muss die Stadt versuchen entgegenzukommen. Aber grundsätzlich beobachte ich ein Umdenken hinsichtlich solcher Themen. Sogar der Verband der Gärtner zeigt diesmal Interesse am Trend zu mehr Ökologie.

Sind Gärtner nicht sowieso an einer intakten Natur interessiert? Leider nicht. Früher herrschte ein ziemlicher Graben zwischen Naturschützern und vielen Gärtnern. Das ist besser geworden. Trotzdem –irgendwer legt all diese Steingärten ja an.

Merken Sie als Verein das gestiegene Umweltbewusstsein? Wir haben seit einiger Zeit immer etwa 2000 Mitglieder. Dank gesamtschweizerischer Aktionen, soll sich diese Zahl verdoppelt haben.

Also keine Welle von jungen Klimaschützern, die sich der Pro Natura anschliesst? Nein. Wie andere Vereine leiden auch wir unter einer gewissen Überalterung. Ich bin im Moment aber dabei, den Vorstand zu verjüngen – das scheint zu gelingen.

In Thun wurden Klimademos durchgeführt – das wären doch alles potenzielle Mitglieder?

Aktion «Bäumiges Thun»

Mit der Aktion «Bäumiges Thun» von Pro Natura Region Thun sollen einheimische, standortgerechte Hochstammbäume im Siedlungsraum gepflanzt werden. Dafür sucht Pro Natura Region Thun Gartenbesitzer oder Wohnbaugenossenschaften, welche Freiflächen mit einem geeigneten Baum aufwerten möchten. Dies teilt die Naturschutzorganisation in einer Mitteilung mit. So tragen alle Beteiligten zu einem Lebensraum für Tiere, zur Verbesserung der Lebensqualität durch Schatten im Sommer sowie zu einer CO₂-Ausgleichsmöglichkeit bei, da Bäume bekanntlich CO₂ aus der Luft zum Leben benötigen.

Die Voraussetzungen

Nötig ist eine Freifläche von mindestens 300 Quadratmeter und der Wille, diese durch das Pflanzen von einem oder mehreren Hochstammbäumen aufzuwerten und den langfristigen Erhalt der Bäume zu garantieren. Pro Obstbaum wird ein Anteil von 50 Franken übernommen, pro Laubbaum ein Beitrag von bis zu 150 Franken inklusive Pfosten, Stamm- und Mäuseschutz. Interessierte erhalten maximal zwei vergünstigte Bäume und müssen sich an der Pflanzung der Bäume beteiligen.

Die Aktion ist bis im Jahr 2021 geplant, und es wird weitere Anmeldetermine geben. Mit den entsprechenden Interessierten besichtigt die Pro Natura Region Thun die vorgesehene Parzelle. Die Baumart wird bestimmt und ein Pflanztermin festgelegt. Der Entscheid, ob eine Pflanzung mit vergünstigten Bäumen auf dieser Parzelle realisiert werde, liegt bei Pro Natura Region Thun.

Zur Person

Die gebürtige Zürcherin Suzanne Albrecht wohnt seit über 25 Jahren mit ihrem Mann in Thun. Als Landschaftsarchitektin hat sie sich schon seit ihrer Ausbildung für Naturschutz interessiert. Vor fünf Jahren hat sich Albrecht selbstständig gemacht und ist nun an der Seestrasse als Landschaftsarchitektin tätig. Seit 2013 engagiert sich Suzanne Albrecht als Präsidentin von Pro Natura Region Thun. Letzten Herbst kandidierte sie im Namen der Grünen für einen Platz im Thuner Gemeinderat.



Suzanne Albrecht freut sich über den Einsatz der Jungen. Auch wenn sich

der aktuelle Trend nicht in den Mitgliederzahlen von Pro Natura niederschlägt.

Foto: Sarah Neuhaus

Ich war an den Demos, weil ich mich über das Engagement freue. Mitglieder habe ich keine gewonnen.

Haben Sie da nicht eine grosse Chance verpasst als Verein? Das wäre doch die ideale Gelegenheit zur angestrebten Verjüngung gewesen? Ich denke, die, die es wirklich interessiert, kommen von selber. Bei unseren Ausseninsätzen kamen bisher neben Schulklassen, eher ältere Leute. Das hat sich in letzter Zeit ein wenig verändert. Da kommen ab und zu auch jüngere Helferinnen und Helfer. Es scheint wieder wichtiger zu werden, mit den Händen etwas zu machen. Ich denke, die Digitalisierung nimmt vielen die Bodenhaftung. Mit solchen Einsätzen versucht man sich das ein bisschen zurückzuholen.

Ohne die Digitalisierung hätte die aktuelle Umweltschutzbewegung niemals eine solche Breite erreicht. Ja, das stimmt wohl. Die ganzen schnelllebigen Medien haben massgeblich dazu beigetragen. Deshalb ist es für mich auch schwer abzuschätzen, wie lange das Ganze anhalten wird.

Das Interesse an Ihren Anliegen ist also gestiegen. Hat sich auch das Ansehen Ihres Vereins verbessert? Pro Natura wird oft mit lästigen Einsparungen bei Bauprojekten in Verbindung gebracht. Leider gelten wir für viele immer noch als rotes Tuch. Wir versuchen, uns so früh wie möglich für Projekte zu interessieren und bei

Mitwirkungen mitzumachen. So müssen wir nicht im Nachhinein mit einer Einsprache arbeiten. Diese Vorgehensweise ist auch uns lieber. Aber grundsätzlich braucht es uns, weil wir im Namen der Natur genauer hinschauen. Sonst tut das niemand. Wenn es um Wirtschaft und Tourismus geht, steht die Ökologie immer hinten an. Wir überlegen uns aber schon, wann wir reagieren und wann nicht. Und grösstenteils bekommen wir ja Recht.

Pro Natura Thun hat kürzlich eine Initiative lanciert mit dem Ziel, während der nächsten Jahre 50 hochstämmige, einheimische Bäume in Privatgärten zu pflanzen. Haben Sie bereits Baum-Eltern gefunden? Die ersten Anfragen sind mittlerweile bei uns eingetroffen.

Warum braucht es diese Aktion? In den letzten Jahren wurden im Raum Thun viele grosse, alte Bäume gefällt. Damit kein Loch entsteht, müssen wir jetzt reagieren. Wir suchen Privatanlagen mit grossen Grünflächen. Idealerweise stehen die Bäume, die wir jetzt pflanzen, auch in 50 Jahren noch dort. Ausserdem ist es wichtig, auf den ökologischen Wert der Bäume zu achten.

Sind nicht alle Bäume ökologisch wertvoll? Nein. Die wertvollste ist die Eiche, dort leben über 1000 Insektenarten. Nicht einheimische Bäume beherbergen viel weniger Tiere. Platanen zum Beispiel. Sie vertragen zwar die Hitze gut, aber es leben sehr wenige Tierarten auf diesen Bäumen.

II

Trotzdem sieht man immer noch millimetergenau geschnittene Rasenflächen oder noch schlimmer: diese Kiesgärten, die in den letzten Jahren so populär geworden sind

Im öffentlichen Raum sehe ich oft nur junge, kleine Bäume. Gibt es auch Bestrebungen, die Stadt in dieses Vorhaben miteinzubeziehen? Wir melden uns regelmässig bei ihnen und haben ein gutes Einvernehmen mit ihnen. In letzter Zeit fällt mir auf, dass sie auch mal etwas stehen und verblühen lassen – das geht in die richtige Richtung. Bei den Strassenbäumen haben sie natürlich auch noch andere Auflagen. Solche Bäume müssen einiges vertragen. Aber es stimmt, es wird viel Neues gepflanzt. Die alten grossen Bäume verschwinden. Viele Bäume im öffentlichen Raum werden geschnitten. Solche Bäume sind viel anfälliger für Krankheiten. Am besten geht es dem Baum, wenn er in Ruhe gelassen wird. Dieser Umstand war auch der Beweggrund für uns, die Aktion «Bäumiges Thun» zu lancieren.

Was sind das für Bäume, die die Stadt pflanzt? Oft Platanen oder Kastanien. Oder speziell gezüchtete Arten, die nicht zu gross werden oder keine Früchte tragen. Sie pflanzen auch hitzebeständige Exoten. Die sind vielleicht schön, für die Biodiversität sind sie aber nicht sehr wertvoll.

Wäre es nicht sinnvoll, bei der Stadt aktiv einzugreifen und so auf einen grossen Teil des Raums Thun Einfluss zu nehmen, statt einzelne Bäume in Privatgärten zu pflanzen? Das ist nicht ganz einfach. Die Stadt muss mit diversen Ansprüchen umgehen. Lange ist die Ökologie aber zu kurz gekommen, weil sich in dieser Hinsicht oftmals niemand

einsetzt. Wir machen Einsprachen, und das sorgt dann für ein angespanntes Verhältnis mit der Stadt.

Ich beobachte häufig, dass der Aufschrei in Thun gross ist, wenn irgendwo ein Baum gefällt wird. Die Öffentlichkeit wäre wahrscheinlich für einmal auf Ihrer Seite. Das wars schon immerso. Angrossen Bäumen hängen die Leute. Es gab eine Zeit, da bekamen wir von Pro Natura Region Thun jährlich eine Liste von der Stadt Thun, die uns über anstehende Baumfäll-Aktionen informiert. Wir konnten dazu Stellung nehmen. Das macht man jetzt nicht mehr, weil man nicht möchte, dass wir mitreden. Ich würde bevorzugen, dass sie uns vorher miteinbeziehen, als dass wir nachher reagieren müssen. Beim Bonstettenpark beispielsweise lief das sehr gut. Dort wurden wir sehr früh miteinbezogen und konnten eine Meinung abgeben. Aber diese Entscheidungen liegen bei der Stadt. Sie versuchen uns auch regelmässig entgegenzukommen. Die Aktion «Bäumiges Thun» unterstützen sie beispielsweise finanziell.

Das ist doch paradox. Die Stadt finanziert ein solches Projekt, setzt aber an jeder zweiten Strassenecke das Gegenteil um. Das machen sie ja nicht. Einfach dort, wo gebaut wird. Wir hätten beispielsweise den Wunsch gehabt, dass man die Bäume an der Aarefeldstrasse stehen lassen könnte. Aber das ging leider nicht. Es wird immer teurer und aufwändiger, wenn man Bäume stehen lassen muss.

II

Wenn es um Wirtschaft und Tourismus geht, steht die Ökologie immer hinten an

Hinsichtlich der immer heisser werdenden Sommer wären grosse Bäume im Stadtzentrum aber ziemlich wichtig. Ja, das stimmt. Bis man an der Aarefeldstrasse wieder im Schatten der Bäume laufen kann, wird es noch 20 Jahre dauern. Das wird aber oft nicht erkannt. Man sieht den Baum und dass er im Weg steht und drumherum gebaut werden muss.

Sie haben letztes Jahr für den Thuner Gemeinderat kandidiert, wurden jedoch nicht gewählt. Ihre Parteikollegin Andrea de Meuron hingegen hat den Sprung geschafft – was erhoffen Sie sich von ihr? Ich habe die Sicherheit, dass jemand im Gemeinderat sitzt, der unsere Anliegen versteht und vertritt. Es ist natürlich immer so, dass man etwas in die Mitte rutscht, wenn man gewählt wird. Das geht allen so, die regieren dürfen und alle Ansprüche berücksichtigen müssen. Wir haben viele gemeinsame Anliegen, auch was den Verkehr und den Langsamverkehr angeht. Mit ihrem neuen Amt bekommen ihre Anliegen sicher mehr Gewicht. Das ist erfreulich.

Wie stellen Sie sich Thun in 25 Jahren vor? Grüner und urbaner – so erhoffe ich mir das zumindest. Thun ist in meinen Augen noch recht ländlich. Ich hoffe ausserdem, dass Leuchtturmprojekte wie das Freistattareal gebaut werden können.